

U
nter der
Linde, auf der
Heide

Gedichte des
Mittelalters



Inhalt

UNBEKANNTER VERFASSER – Nichts erscheint mir so gut und so lobenswert 4 / DIETMAR VON AIST – Schläfst du, schöner Geliebter? 5 / HEINRICH VON MORUNGEN – O weh 6 / DER VON KÜRENBERG – Ich zog mir einen Falken, länger als ein Jahr 8 / UNBEKANNTER VERFASSER – Ich will das Trauern sein lassen 9 / WALTHER VON DER VOGELWEIDE – Unter der Linde, auf der Heide 10 / WOLFRAM VON ESCHENBACH – Seine Klauen 12 / RUDOLF VON FENIS – Ich habe mir selbst die Not bereitet 15 / WALTHER VON DER VOGELWEIDE – Wenn die Blumen aus dem Gras drängen 16 / ULRICH VON LIECHTENSTEIN – Herzlich willkommen, Herr 18 / UNBEKANNTER VERFASSER – „Mir hat ein Ritter“, so sprach eine Frau 21 / REINMAR DER ALTE – Ich werbe um alles, was ein Mann 22 / UNBEKANNTER VERFASSER – Der Wald steht in grüner Farbe 25 / FRIEDRICH VON HAUSEN – Mein Herz und mein Körper, die wollen sich trennen 26 / DER BURGGRAF VON REGENSBURG – Ich lag den Winter über alleine 28 / DER BURGGRAF VON RIETENBURG – Da sie will, dass ich mich von ihr trenne 29 / HEINRICH VON VELDEKE – Tristan musste gegen seinen Willen 30 / HEINRICH VON MORUNGEN –

Mir ist es ergangen wie einem kleinen Kind 32 /
KAISER HEINRICH – Ich grüße mit meinem Lied die
Süße 34 / KÖNIG KONRAD DER JUNGE – Ich erfreue
mich an den vielen roten Blumen 36 / FRIEDRICH
VON HAUSEN – Ich denke bisweilen darüber nach 38 /
ALBRECHT VON JOHANNSDORF – Ich fand sie ohne
Aufsicht 40 / REINMAR DER ALTE – Meine Augen
füllten sich so mit Liebe 43 / WALTHER VON DER
VOGELWEIDE – Herzliebes Mädchen 44 / ALBRECHT
VON JOHANNSDORF – Ich und eine Frau, wir haben
gestritten 46 / HARTMANN VON AUE – Mein Dienst,
der ist allzu lang 49 / REINMAR DER ALTE – Ich lebte
stets nach dem, was die Leute sagen 50 / RUBIN –
Lieber Gruß aus dem Mund einer Dame 52 /
WILHELM VON HEINZENBURG – Man sagt, nichts sei
härter 54 / HEINRICH VON ANHALT – Tritt beiseite,
lass den Wind mich anwehen! 55 / ULRICH VON
LIECHTENSTEIN – Im Wald singen kleine Vögel-
chen 56 / REINMAR DER ALTE – Immer wenn sich
der Tag nähert 58 / DIETMAR VON AIST – Es stand
eine Dame alleine 61 / BERNGER VON HORHEIM – Sie
fragen mich, wohin mein Singen gekommen
ist 62





Nichts erscheint mir so gut und so lobenswert

Nichts erscheint mir so gut und so
lobenswert

Wie die leuchtende Rose und die Liebe
meines Geliebten.

Die kleinen Vögelchen

Singen im Wald, das erfreut viele Herzen.

Kommt mein liebster Freund nicht, so
habe ich keine Freude am Sommer.

UNBEKANNTER VERFASSER

Schläfst du, schöner Geliebter?

Schläfst du, schöner Geliebter?
Man weckt uns leider bald;
Ein hübsches Vöglein
Ist auf den Zweig der Linde geflogen.

„Ich war sehr sanft eingeschlafen,
Nun rufst du, Kind: ‚Auf, auf!‘
Liebe ohne Leid kann es nicht geben.
Was immer du mir gebietest, das leiste ich,
meine Freundin.“

Die Dame begann zu weinen:
„Du reitest fort und lässt mich alleine.
Wann wirst du wieder zu mir kommen?
Ach, du nimmst meine Freude mit dir fort.“

DIETMAR VON AIST





Ich grüße mit meinem Lied die Süße

Ich grüße mit meinem Lied die Süße,
Von der ich weder lassen will noch kann.
Dass ich sie auf rechte Weise selbst mit meinem
Mund
Grüßen konnte, ach, das ist leider viele Tage her.
Wer immer, ob Mann oder Frau, nun dieses Lied
vor ihr singt,
Die ich so schmerzlich vermisse,
Der soll sie damit von mir begrüßt haben.



Mir sind die Reiche und Länder untertan,
Immer wenn ich bei der Geliebten bin;
Wenn ich aber von ihr weggehe,
So ist all meine Macht und mein Reichtum dahin,
Nur Sehnsuchtsschmerz ist dann mein Besitz.
So trägt mich das Glück in Höhen und Tiefen,
Und dieses Auf und Ab wird mich, wie ich glaube,
um ihrer Liebe willen bis ins Grab begleiten.

Da ich sie von ganzem Herzen liebe
Und sie ohne Wanken allezeit
Im Herzen und in meinen Gedanken trage,
Zeitweilen mit großen Schmerzen,
Was gibt mir die Geliebte dafür zum Lohn?
Da ist sie sehr freundlich zu mir;
Ehe ich auf sie verzichtete, verzichtete ich lieber
auf die Krone.

Derjenige sündigt, der das nicht glaubt,
Dass ich viele schöne Tage erleben könnte
– Selbst wenn ich nie eine Krone trüge –,
Was ich mir ohne sie nicht anmaßen kann.
Verlöre ich sie, was bliebe mir dann?
Da hätten weder Frauen noch Männer an mir
Freude
Und mein bester Trost wäre in Acht und Bann.

KAISER HEINRICH



VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS
ESCHBACH
GRÜNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

Für die Schwabenverlag AG ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien. Alle Rechte vorbehalten

© 2016 Jan Thorbecke Verlag der
Schwabenverlag AG, Ostfildern
www.thorbecke.de

Gestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart,
Saskia Bannasch
Druck: Firmengruppe APPL, Wemding
Hergestellt in Deutschland
ISBN 978-3-7995-1083-7

Bildnachweis: Die Illustrationen entstammen der Miniatur zu Graf Rudolf von Neuenburg (Codex Manesse, fol. 20').
© mauritius images/Alamy.

